

Dr. Robert A. Peterson, Die Theologie des Lukas- Apostelgeschichte-Evangeliums, Sitzung 5, Christologie und Erlösung, The NewCommunity

Hier spricht Dr. Robert A. Peterson über die Theologie des Lukas-Evangeliums und der Apostelgeschichte. Dies ist die fünfte Sitzung mit Darrell Bock zum Thema Theologie, Christologie und Erlösung in der Neuen Gemeinde.

Lasst uns beten. Gnädiger Vater, wir danken dir für das Wort Gottes. Danke für Lukas und seinen Beitrag zum Neuen Testament. Erleuchte uns, wir bitten dich, damit wir seine Botschaft besser verstehen und ihr so begegnen, wie es dir gefällt. Segne uns und hilf anderen, wir bitten dich durch Jesus Christus, unseren Herrn. Amen.

Wir beschäftigen uns mit Christologie und Erlösung in den Schriften des Lukas-Evangeliums und haben angefangen, über das Reich Gottes zu sprechen.

Das Reich Gottes ist irdisch. Jesus wird als Davidit auf der Erde herrschen und ihr vollständige Befreiung bringen, indem er seine Herrschaft über alles ausübt. Diese Hoffnung kommt in Lukas 1,32–33, 46–55 und 69–75 am deutlichsten zum Ausdruck.

Die eschatologischen Ausführungen in den Bemerkungen in Apostelgeschichte 1,11 und 3,18–21 zeigen, dass die zukünftige Hoffnung in der gegenwärtigen Einsetzung nicht erloschen ist, sondern fortbesteht und mit ihren alttestamentlichen Wurzeln verbunden ist. Gott ist treu und erfüllt alle seine Verheißungen, auch jene an Israel. Hier lässt sich ein wenig von Dr. Bocks Dispensationalismus erkennen.

Geistliche Befreiung ist jedoch auch sein Werk. Jesus ist die aufgehende Sonne, die denen in der Finsternis scheint und sie auf den Weg des Friedens führt (Lukas 1,78–79). Die Verheißung des Heiligen Geistes (Lukas 3,15–18.24–49; Apostelgeschichte 1,8) und die Hoffnung auf Vergebung der Sünden (Lukas 24,47) stehen hier im Mittelpunkt.

Jesu Wunder über Dämonen und andere Mächte beweisen, dass er solche Verheißungen erfüllen kann. Die Jünger (Lukas 18,26–30) sind die offensichtlichsten Nutznießer des Reiches Gottes, die von seiner Gegenwart profitieren. Ihnen gebührt die gesamte Erlösung, doch es gibt noch weitere potenzielle Nutznießer.

Zum Beispiel jeder, der in das Reich Gottes eintritt (Lukas 13,23–30; Lukas 14,16–24). Es gibt jedoch auch unwillige Untertanen, die eines Tages der Realität von Jesu

Herrschaft ins Auge sehen werden. Es gibt willige, empfängliche Untertanen, es gibt potenzielle Untertanen und es gibt unwillige, widerstrebende Untertanen.

Es gibt jedoch auch widerwillige Untertanen, die eines Tages der Herrschaft Jesu ins Auge sehen werden und ihm schon jetzt Rechenschaft schuldig sind (Lukas 19,27 ; Lukas 21,24–27; Apostelgeschichte 3,20–26; Apostelgeschichte 10,42; Apostelgeschichte 17,30–31). Doch was diese meine Feinde betrifft (Apostelgeschichte 19,27), die nicht wollen, dass ich über sie herrsche: Bringt sie her und schlachtet sie vor meinen Augen! Es ist ein Gleichnis, aber es zeigt deutlich Jesu Haltung gegenüber seinen Feinden: Gericht und Zorn.

Somit trägt jeder eine gewisse Verantwortung und steht in einer Beziehung zum König und damit zum Königreich. Die Frage ist, welchen Platz sie einnehmen. Der Heilige Geist.

Der Heilige Geist als zentrale Gestalt der Erlösung wandelt sich von der Verheißung (Lukas 3,15–18) zur Rolle des Zeugen und Befähigers Jesu (Lukas 3,21; Lukas 4,16–18). Die volle Verheißung erfüllt sich schließlich später, wenn der Heilige Geist zu Pfingsten auf alle Gläubigen herabkommt (Apostelgeschichte 2,1–13). Lukas deutet dieses Ereignis als Zeichen für den Anbruch einer neuen Ära (Apostelgeschichte 2,14–21; Joel 2,28–32).

Der Heilige Geist ist somit die Gabe des Vaters durch den erhöhten Sohn. Er ist die Kraft, die von oben kommt (Lukas 24,49; Apostelgeschichte 2,30–36; Apostelgeschichte 10,44–47; Apostelgeschichte 11,15–16; Apostelgeschichte 15,8). Die Gegenwart des Heiligen Geistes beweist, dass Jesus auferstanden ist und dass er seine neue Gemeinde von Gottes Seite, zur Rechten Gottes, leitet.

Lukas versichert Theophilus, dass der Messias, obwohl tot und scheinbar abwesend, durch die Gabe und Gegenwart des Heiligen Geistes, den er gesandt hat, gegenwärtig ist. Auferstehung und Himmelfahrt. Zentral für die Gabe des Heiligen Geistes ist die Auferstehung und Himmelfahrt Jesu.

Nur Lukas erwähnt und erläutert die Himmelfahrt. Sie verbindet Lukas 24 mit Apostelgeschichte 1 und wird in Apostelgeschichte 2,23–24, 30–36, 3,14–15 und 21, 4,10–12 und 5,30 erklärt. Ein auferstandener Erlöser ist einer, der herrschen und sein Versprechen erfüllen kann.

Er ist derjenige, der vergeben kann und als Zeichen dieser Vergebung Segen spendet. (Apostelgeschichte 2,21; 4,12; 10,43) Jesu Autorität ist wirksam und zeigt sich in denen, die in seinem Namen handeln.

Es gibt viele Stellen in der Apostelgeschichte. Die erste ist Apostelgeschichte 2,38, die letzte Apostelgeschichte 19,5, dazwischen noch etwa sechs weitere. Somit beweist seine Himmelfahrt, dass er der Herr ist.

Erlösung in Jesu Lehre und Wirken. Erlösung bedeutet, Hoffnung zu teilen, das Reich Gottes zu erfahren, Vergebung zu empfangen und vom Heiligen Geist befähigt zu werden. Jesus offenbart sich als derjenige, der Erlösung bringt, und seine Lehre und sein Wirken erklären, was er durch seinen Dienst bewirken möchte.

Er ist ein Lehrer und Wundertäter. Lukas 4,14 und 15. Lukas 4,31, 32 und 44.

Im Zentrum seiner Lehre steht das Angebot des Reiches Gottes. Das Kommen des Reiches wird im Kontext des Jubeljahres als Befreiung und Heilung dargestellt. (Lukas 4,16–21; 3. Mose 25,10; Jesaja 61,1–2)

Es beinhaltet aber auch einen Aufruf zu ethischer Ehre, der aus dem Erleben von Segen erwächst. Lukas 6,20–49. Die Gleichnisse zeigen dieselbe Verbindung.

Einige Abschnitte, in denen Mahlzeiten im Vordergrund stehen, handeln von Gottes Plan. Apostelgeschichte 13,6–9 und auch Apostelgeschichte 13,23–40. Apostelgeschichte 14,16–24.

Apostelgeschichte 29,18. Diese Texte zeigen nicht nur die Freude der Erlösung, sondern beschreiben auch die zukünftige Tischgemeinschaft, die die Gemeinde schon heute ohne Rassenunterschiede pflegen kann. Apostelgeschichte 10, 11 und 15.

Daher soll unter dem Volk Gottes Einheit herrschen. Über die Einheit hinaus besteht der Aufruf zu einem ethischen Leben. Dies umfasst die Beziehung zu Gott, die Mission und ethische Integrität.

Liebe, Demut, Hilfsbereitschaft und Gerechtigkeit sollen Beziehungen prägen, wie viele Gleichnisse zeigen. (Lukas 10,25–37; 11,5–8; 14,1–12; 12,35–48; 15,1–32; 16,1–8; 19,31; 18,32; 19,33; 19,34; 19,35; 19,36; 18,1–8; 19,11–27)

Jesus kam nicht nur, um Menschen in den Himmel zu führen, sondern auch, um ihnen die verwandelnde Kraft Gottes in ihrem Leben erfahrbar zu machen. Daher ist die Gemeinde Gott gegenüber verantwortlich. Aus diesem Grund spielt die Hingabe in Jesu Lehre eine so zentrale Rolle. (Lukas 9,21–26; Lukas 9,57–62; Lukas 14,25–35; Lukas 18,18–30)

Kreuz. In unserer Betrachtung von Jesu Wirken und Lehre haben wir bisher wenig über das Kreuz gesagt, da Lukas die Erhöhung Gottes stärker in den Vordergrund rückt.

Ich wiederhole: Lukas' Darstellung der Erhöhung Jesu steht stärker im Vordergrund als die des Kreuzes. Manche leugnen die Heilswirkung von Jesu Wirken und argumentieren, Jesus und sein Tod seien lediglich ein Beispiel. Es gibt durchaus exemplarische Elemente für eine Kirche in Not, doch diese ethische Sichtweise auf Jesu Tod ist zu eng gefasst.

Tyson betont in einem Buch von 1986, wie die Darstellung von Jesu Tod den Konflikt zwischen Judentum und dem Neuen Weg offenbart. Die Anführer debattieren über Jesu Autoritätsansprüche, während Lukas argumentiert, dass Jesu Tod eine notwendige Folge dieses Konflikts sei. Obwohl das Kreuz bei Lukas weniger prominent ist als bei Paulus, ist es in seiner Lehre theologisch bedeutsam.

Es hat nicht nur eine ethische oder historische Funktion. Jesus ist der gerechte Leidende (Lukas 22 und 23). Zwei Texte prägen jedoch insbesondere Jesu Tod.

Jesu Tod begründet den neuen Bund mit Gott (Lukas 22,20). Bei der Einsetzung des Abendmahls im Lukasevangelium lesen wir ebenfalls: Jesus nahm nach dem Mahl den Kelch und sprach: „Dieser Kelch, der für euch ausgegossen wird, ist der neue Bund in meinem Blut.“ Sein Tod begründet den neuen Bund, der beispielsweise in Jeremia 31,31–34 ganz deutlich vorhergesagt wird.

Und sein Blut erkaufte die Gemeinde (Apostelgeschichte 20,28). In seiner Ermahnung an die Ältesten von Ephesus in Milet sagt Jesus: „Ich sage euch die Wahrheit: Das steht weder bei Johannes noch bei Lukas.“ Autsch!

20:28. Er ermahnt die Ältesten, sorgfältig auf sich selbst und auf die ganze Herde zu achten, in der euch der Heilige Geist zu Aufsehern eingesetzt hat, damit ihr die Gemeinde Gottes hütet. Einige Handschriften lauten: „Der Herr, den er mit seinem eigenen Blut erworben hat.“

Er hütet die Gemeinde des Herrn, die er mit seinem eigenen Blut erworben hat. Dies ist neben der Rede vom Abendmahl die zweite Stelle, an der Lukas ausdrücklich vom Kreuz Jesu spricht. Hier ist Jesu Tod eine Erlösung.

Er erkaufte, er erlangt die Kirche durch seinen gewaltsamen Tod, durch sein Blut. Und er sagt, Bock sei sehr aufmerksam. Nachdem er die Einsetzung des Bundes und den soteriologischen Akt, der mit Jesu Tod stattfand, zusammengefasst hat, führt er zwei weitere Bilder an, die diese Sichtweise untermauern.

Jesu Stellvertretung für Barabbas versinnbildlicht Jesu Stellvertretung für Sünder, insbesondere da alle an der ungerechten Entscheidung teilhaben (Lukas 23,13–25). Das Angebot des Paradieses an den Schwächer am Kreuz verdeutlicht Jesu Fähigkeit, trotz seines Todes Leben zu schenken (Lukas 23,36–49). Es handelt sich also nicht um explizite Bezüge zum Kreuz, aber sie tragen dennoch zu diesem Thema bei.

Jesu Stellvertreter für Barabbas versinnbildlicht sein Sühneopfer für die Sünder. Und Jesu Versprechen an den Schächer – „Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein“ – zeigt seine Fähigkeit, selbst am Kreuz die Garantie des ewigen Lebens zu geben. Wunder.

Jesu Autorität wird nicht nur durch seine Auferstehung, sondern auch durch Wunder bewiesen, die den Anbruch einer neuen Ära verkünden (Lukas 7,22 und Apostelgeschichte 2,22–24). Wundersame Heilungen belegen das Ausmaß seiner Autorität. Er heilt Kranke, treibt böse Geister aus und heilt Fieber, Lepra, Lähmungen, verkümmerte Hände, Epilepsie, Wassersucht, Blindheit, Blutungen und Taubheit.

Er erweckt Tote zum Leben und übt Macht über die Natur aus. Jesu Wirken bezeugt seine Person und seinen Auftrag. Auch seine Jünger vollbringen einige dieser Taten in der Apostelgeschichte (Apg 3,6 und 16), was beweist, dass diese Bestätigung fortbesteht und Jesu Autorität weiterhin gültig ist.

Erinnert euch an Apostelgeschichte 1,1: „Ich habe dir, Theophilus, in meinem früheren Werk geschrieben, was Jesus tat und lehrte bis zu dem Tag, an dem er in den Himmel aufgenommen wurde.“ Daraus lässt sich schließen, dass Lukas in der Apostelgeschichte beschreibt, was Jesus nach seiner Himmelfahrt weiterhin tat und lehrte. Zur Rechten Gottes im Himmel wirkt er durch den Heiligen Geist, durch seine Apostel und deren Jünger.

Jesus und die Erlösung. Obwohl Lukas Jesus im Wesentlichen als Autorität darstellt, bringt Jesus auch Verheißung. Die Erlösung leitet das Reich Gottes ein, befreit den Sünder, vergibt die Sünden, schenkt den Heiligen Geist und ruft zu einem Leben in Treue und Hingabe im Hinblick auf die zukünftige Vollendung des Reiches auf.

Alle Bundesverheißungen Gottes werden durch Jesus in Kraft gesetzt. Die Abrahamische Verheißung erfüllt sich (Apostelgeschichte 3,22–26). Die davidische Hoffnung erfüllt sich (Lukas 1,31–33).

Lukas 1,69. Apostelgeschichte 2,25 bis 36. Alle Bundesverheißungen Gottes sind erfüllt.

Eine weitere Hoffnung ist die Hoffnung auf den Geist, der mit dem Anbruch der neuen Ära und des neuen Bundes verbunden ist. Lukas 22,20. Apostelgeschichte 2,14–21.

Theophilus sollte die Gewissheit haben, dass Jesus diese Verheißungen erfüllen kann und auch erfüllt. Doch wer hat Anteil an diesem Segen? Wie verhalten sich die Mitglieder zueinander, und welche Aufgaben haben sie? Wer gehört zur neuen Gemeinschaft, und was soll sie sein? Wie beurteilt Lukas den Einfluss der Christologie

auf Inhalt und Aufgaben der neuen Gemeinschaft? Die Antworten auf diese Fragen finden sich in Lukas' Darstellung der neuen Gemeinschaft, der Kirche.

Die neue Gemeinde Jesu ist im Evangelium keine vollständig organisierte Einheit. Sie weist nicht alle Merkmale des neuen Katholizismus des zweiten Jahrhunderts auf. Abgesehen von den zwölf Aposteln und den 72 Personen aus Lukas 10 gibt es für einige Zeit keine formale Struktur.

Diejenigen, die die neue Gemeinde der Apostelgeschichte bilden, werden Jünger genannt. Im Evangelium ist diese Gruppe überwiegend jüdisch. Es gibt jedoch einige Hinweise darauf, dass die positiven Auswirkungen von Jesu Programm auch Samaritern und Nichtjuden zugutekommen können.

Lukas 3,4 bis 6. Lukas 7,1 bis 10. Lukas 20,15 bis 16 und Lukas 24,47.

Obwohl das Thema Rasse in der Apostelgeschichte eine zentrale Rolle spielt, zeigt das Lukasevangelium, dass die Botschaft vor allem jene erreicht, die am Rande der Gesellschaft stehen und die Erlösung empfangen. Lukas konzentriert sich auf die Rezeption der Botschaft durch gesellschaftlich Ausgestoßene und Frauen. Er stellt Arme, Sünder und Zöllner in den Mittelpunkt.

Lukas hat die materiell und geistlich Armen im Blick. Dieses geistliche Element wird in Lukas 1,50–53 und 6,20–23 deutlich, wo die Armen und Demütigen, wie die misshandelten Propheten, Nutznießer des Bundes Gottes sind. Die Armen und Ausgestoßenen werden in mehreren Texten erwähnt.

Lukas 1,46–55; 4,18; 7,22; 14,13 usw. Auch Sünder sind besondere Adressaten des Evangeliums (Lukas 5,27–32).

Lukas 15,1 und 2. Lukas 19,7. Auch den Zöllnern wird Hoffnung geschenkt. Sie sind verhasst, weil sie als Verräter an Israel gelten, da sie römische Steuern eintreiben, die mitunter exorbitant hoch sind. Doch Jesus zeigt ihnen, dass sie Gottes Segen empfangen können.

Lukas 5,27–32; 7,34; 18,9–14 und 19,1–10 schildert das Beispiel des Zachäus. Schließlich hebt Lukas die Reaktionsfähigkeit von Frauen hervor. Lukas 7,36–50; 8,1–3; 48,10.38–42; 13,10–17; 24,1–12.

Nicht nur Frauen, sondern Witwen, die zu den Schwächsten der Gesellschaft gehören. Lukas 2,37; 4,25–26; 7,12; 18,3–5; 20,47; 21,2–3. Ob in Gleichnissen oder durch ihr Beispiel – diese Frauen sind empfänglich für Jesu Botschaft. Obwohl sie am Rande der Gesellschaft des ersten Jahrhunderts lebten, stehen sie im Mittelpunkt von Lukas' Erzählung.

Oftmals treten sie in Verbindung mit Männern auf. Lukas 2,25 bis 28; 15,4 bis 10; 17,34.35. Apostelgeschichte 21,9 und 10, um nur einige Beispiele zu nennen.

Ein deutliches Zeichen dafür, dass das Evangelium für beide Geschlechter bestimmt ist. Lukas' Verknüpfung von Frauen und Männern im Lukasevangelium und in der Apostelgeschichte zeigt, dass beide Geschlechter die legitimen Empfänger des Evangeliums sind. Kurz gesagt: Die Zusammensetzung dieser neuen Gemeinschaft kennt keine Grenzen.

Die Botschaft ist für alle zugänglich, insbesondere aber für diejenigen, die in der Gesellschaft exponiert sind und daher oft am besten auf die Botschaft der Hoffnung und des Vertrauens auf Gott reagieren können. Bilder der Reaktion. Lukas verwendet drei Begriffe, um die Reaktion auf die Botschaft zu beschreiben.

Umkehr, Bekehrung und Glaube. Umkehr (Metanoia) und Buße (Metanoia) haben ihre Wurzeln im Alten Testament. Lukas 11,32 und 24, 43 bis 47, wo die hebräischen Entsprechungen, hauptsächlich „Schuv“, die Umkehr bezeichnen.

Im Griechischen bedeutet der Begriff so viel wie Sinneswandel. Es geht darum, dass Reue eine Neuorientierung der Perspektive, einen neuen Blickwinkel beinhaltet. Ich möchte hinzufügen: insbesondere im Hinblick auf die Sünde.

Wenn man sich mit Gottes Plan auseinandersetzt, bedeutet das, diesen Plan neu zu erkennen und sich daran auszurichten, indem man sich von der Sünde abwendet und sich Gott zuwendet. Lukas zeigt, dass die Frucht der Buße sich konkret zeigt. (Lukas 3,10–14)

Reue zeigt sich im Leben, besonders im Umgang mit anderen. Lukas beschreibt vier Beispiele für Reue. Zum einen sucht ein kranker Patient, der dringend medizinische Hilfe benötigt und völlig auf das Können des Arztes angewiesen ist, diesen auf.

Wer also Buße tut, kommt zu Gott, um geistlichen Segen und Heilung zu empfangen (Lukas 5,31–32). Zweitens zeigt die Reue des verlorenen Sohnes, der zu seinem Vater zurückkehrt, dass Buße keine Ansprüche stellt, sondern ganz auf der Gnade dessen beruht, an den man sich wendet.

Lukas 15,17–21. Buße bedeutet eine veränderte Einstellung zur Sünde, weil man erkennt, dass nur Gott und seine Gnade Erlösung bringen können. Die zentrale Bedeutung der Buße für Lukas zeigt sich in ihrer Zusammenfassung in Lukas 24,47.

Buße zur Vergebung der Sünden bedeutet, durch Jesus Gottes Barmherzigkeit zu suchen, indem man sich Gott auf seine Weise nähert und die Notwendigkeit der Vergebung erkennt, die nur Gott gewähren kann. Ein drittes Beispiel, ein drittes Bild

der Buße findet sich im Lukasevangelium. Der Zöllner verkörpert diese Art der Annäherung an Gott, obwohl der Begriff Buße dort nicht verwendet wird.

Lukas 18,9 bis 14. Viertens ist auch die Antwort des Zachäus aufschlussreich. Lukas 19,1 bis 10.

Auch in der Apostelgeschichte spielt dieser Begriff eine zentrale Rolle. (Apg 5,31; 11,18.13.24; 19,4; 20,21; 26,20). Das Verb wird ebenfalls in Apg 5,31 und 11,18 verwendet, um eine angemessene Reaktion, also Buße, auszudrücken.

Lukas 11,32; 13,3 und 5; 15,7 und 10; 16,30. Apostelgeschichte 2,38; 3,19; 17,30; 26,20. Der Begriff „Wende“ (epistrepho) erscheint hauptsächlich in der Apostelgeschichte, ist aber im Evangelium kaum zu finden.

Lukas 1,17; 17,40; 22,33.34.35.36.37.38.32. Apostelgeschichte 3,19; 9,35; 11,21; 14,15; 15,19; 26,18–20 und 28,27. Der Begriff ist jedoch wichtig, weil er eine grundlegende Richtungsänderung, eine Überwindung der Entfremdung und die Folgen der Buße beschreibt.

Apostelgeschichte 26 ist besonders wichtig, weil die drei Schlüsselbegriffe Buße, Umkehr und Glaube gemeinsam auftreten und miteinander in Zusammenhang stehen. Glaube beschreibt auch die Kraft (pistis) , also Handlungen, die dem Träger Nutzen bringen. Konkret drückt sich der Glaube aus durch die Freunde des Gelähmten (Lukas 5,20), durch den Hauptmann (Lukas 7,9) und durch die sündige Frau, die Jesus salbt (Lukas 7,47–50).

Der samaritanische Aussätzige und der Blinde vertrauen ebenfalls darauf, dass Jesus sie heilt (Lukas 17,19; Lukas 18,42). Kurz gesagt: Glaube bedeutet, zu glauben und deshalb zu handeln. Konkret drückt sich der Glaube auch in der Apostelgeschichte aus (3,16; 14,9; 15,9.20.21.24; 24,26).

Glaube kennt verschiedene Stufen. Er kann kurzlebig sein (Lukas 8,12) oder sich vertiefen (Lukas 8,50). In der Apostelgeschichte werden diejenigen, die darauf reagieren, manchmal als Gläubige bezeichnet, um die zentrale Bedeutung des Glaubens und seine dynamische, beständige Natur zu verdeutlichen (Apg 5,14; Apg 15,5). Kurz gesagt: Glaube ist die Erkenntnis und die Überzeugung, dass Gott durch Jesus etwas anzubieten hat, nämlich Vergebung und die verheißenen Segnungen.

Man muss den Glauben aktiv annehmen und den Namen des Herrn anrufen (Apostelgeschichte 2,21; Römer 10,13). Segen der neuen Gemeinde. Lukas verwendet im Evangelium verschiedene Begriffe für angebotene Segnungen, Vergebung oder Befreiung (Lukas 1,77 und 3,3; Lukas 4,18 und 24).

Im Neuen Testament: Apostelgeschichte 2,38; 5,31; 10,43; 13,38. Leben: Lukas 10,28; 12,15 und 21; 12,21; Lukas 18,29 und 30.

Frieden (Lukas 1,79; 10,5–6; Apostelgeschichte 10,36). Das Reich Gottes und das Reich des Geistes sind ebenfalls Segnungen der neuen Gemeinde, und wir haben bereits darüber gesprochen. Diese Segnungen und die Art und Weise, wie die Verheißung dargelegt wird, zeigen, dass Lukas keine politische Absicht verfolgt.

Folglich finden Befreiungsinterpretationen, insbesondere solche mit einer politisch-ideologischen Grundlage oder solche, die Jesus zu einem politischen Aktivistem stilisieren wollen, keine Unterstützung. Jesus stellte die bestehende politische Ordnung Roms nicht in Frage. Er agierte über und um sie herum.

Die Kirche steht nicht grundsätzlich gegen den Staat oder mit ihm. Kirche und Staat dürfen nicht verwechselt werden (Lukas 20,20–26). Dennoch hat die Ethik der Gemeinde gesellschaftliche Auswirkungen.

Die Wandlung der Menschen soll in dieser neuen Gemeinschaft, die neben säkularen Institutionen besteht, beispielhaft sichtbar werden. Die Menschen dieser neuen Gemeinschaft, die Gott lieben, sollen ihre Liebe durch Fürsorge für die Mitglieder der Gemeinschaft (Apg 4,32–38) und ihre Nachbarn außerhalb der Gemeinschaft (Lk 10,25–37) zum Ausdruck bringen. Soziales Engagement und Mitgefühl zeigen sich vor allem in der Hoffnung, die die neue Gemeinschaft und ihre Botschaft des Segens und der Wandlung allen schenkt, sowie im konkreten Ausdruck dieser Fürsorge durch Großzügigkeit, Liebe und das Engagement der Gemeinschaft.

Die Gegner der Erlösung, im Gegensatz zu denen, die sich ihr öffnen, stellen diejenigen dar, die sich der neuen Gemeinschaft widersetzen und sie unter Druck setzen. Auf der transzendenten Ebene leisten die geistlichen Mächte des Bösen Widerstand, sind aber angesichts von Gottes Plan machtlos. (Lukas 4,1–13.33–37; Lukas 8,26–39; 9,1; 10,1–14.18; 11,11; 11,14–26; 22,3) Für Lukas besteht Gottes Kampf nicht nur darin, die Hingabe der Menschen zurückzugewinnen, sondern auch die Auswirkungen der bösen Mächte umzukehren.

Auf menschlicher Ebene stellen die Schriftgelehrten, Pharisäer und Sadduzäer – also die religiöse Führung des Judentums – die größten Hindernisse für die Gemeinde dar. Ihr Widerstand ist nahezu ununterbrochen, sobald Jesus die Autorität zur Sündenvergebung für sich beansprucht und die Sabbat-Tradition in Frage stellt. (Lukas 5,24 und 6,1–11)

Die Wurzeln dieser Ablehnung liegen in ihrer Weigerung, Johannes dem Täufer zu antworten (Lukas 7,29–30 ; 21–24). Bei verschiedenen Mahlzeiten werden sie ermahnt (Lukas 7,36–50; 11,37–52; 14,1–24). Die Anführer stehen im Mittelpunkt von Jesu Verurteilung sowohl auf der Reise als auch in Jerusalem.

Lukas 11,37–52; 12,1; 14,1–4; 16,14–15; 24,24; 20,45–47. Brawley versucht, die Sadduzäer als Hauptgegner darzustellen, während die Pharisäer und Schriftgelehrten – basierend auf der Apostelgeschichte – neutraler erscheinen. Seiner Ansicht nach stellen sich die Sadduzäer und Hohepriester Christus entgegen, während die Pharisäer weniger Widerstand leisten und zentrale Aspekte der Botschaft der Kirche legitimieren, indem sie für die Auferstehung eintreten.

Zweifellos werden die Sadduzäer negativer dargestellt, doch die Texte des Lukas-Evangeliums machen deutlich, dass auch die Pharisäer und Schriftgelehrten wegen ihrer Ablehnung der Botschaft scharf kritisiert wurden. Es gibt jedoch Ausnahmen, wie Jairus (Lukas 8,41) und Josef von Arimathäa (Lukas 23,50–53). Doch zumeist ist es die Führungsschicht, die sich Jesus widersetzt und seinen Tod plant.

Lukas 6,11; Lukas 11,53–54; Lukas 20,19; Lukas 22,3–6; Lukas 22,52–53; Lukas 23,3–5. Die Reaktion der Menge ist jedoch uneinheitlich. Sie zeigen zwar Interesse an Jesus, doch ihre Reaktion auf ihn ist oberflächlich und mitunter wankelmütig. Der Wandel vollzieht sich in Lukas 9–13.

Jesus spricht in Lukas 12,49 bis 15,24 viele Warnungen an sie aus. Er tadelt diese Generation (Lukas 11,29 bis 32) und verurteilt verschiedene Städte des Landes (Lukas 10,13 bis 16).

Und er erzählt einige Gleichnisse über die Schuld des Volkes (Lukas 13,6–9; 20,9–19). Die Reaktion der Menge ist typisch für die allgemeine Reaktion der meisten im Volk. Die Ablehnung kündigt zwar das Gericht an, doch diese Warnungen drücken keinen Zorn aus.

Sie zeugen von prophetischer Reue, da Jesus um diejenigen weint, die er warnt (Lukas 19,41–44). Tatsächlich trägt die Menge Mitverantwortung für Jesu Tod, als sie nach Barabbas verlangt (Lukas 23,18–25). In einer abschließenden prophetischen Gerichtsbotschaft (Lukas 23,27–31) warnt Jesus vor den Folgen.

Es besteht kein Zweifel, dass die Nation für die Ablehnung Jesu verantwortlich ist (Apostelgeschichte 2,22–24; 3,14–26; 5,30–31). Israels Reaktion ist, zumindest vorerst, tragisch. Es steht zwar auf dem Weg zum Segen, hat aber den Tag der Heimsuchung verpasst (Lukas 19,44).

Jetzt ist die Zeit der Heiden (Lukas 21,24). Israel ist jedoch nicht von Gottes Plan ausgeschlossen, denn die Treue Gottes zu seinem Versprechen an das Volk ist unbestreitbar. Aber Israel ist, so Lukas, verwüstet, bis es den Messias anerkennt (Lukas 13,14).

Lukas 19,34.35. Apostelgeschichte 3,14 bis 21. In der Apostelgeschichte wird die Nation erneut ermahnt, ihre Einstellung zu Jesus zu ändern und Buße zu tun (Apostelgeschichte 2,22 bis 24 und Apostelgeschichte 5,27 bis 32).

Lukas wurde des Antisemitismus bezichtigt, doch diese Behauptung ist übertrieben. Lukas behauptet nicht, die neue Gemeinde werde von jenen verfolgt, die die Botschaft der Hoffnung ablehnen, sondern von denen, die sie verfolgen. Jesus und seine Jünger verkünden dem Volk unermüdlich das Evangelium und leiden dabei.

Die Jünger stiften keine Spaltung und üben keine Gewalt gegen die jüdische Gemeinde aus. Diejenigen, die auf Jesus reagieren, werden vertrieben, wie die Verfolgung in der Apostelgeschichte zeigt und wie Jesus es vorhergesagt hatte. (Lukas 12,1–12; Lukas 21,12–19)

Doch die neue Gemeinde ist nicht antijüdisch, sondern setzt sich für die Verheißung ein. In der Apostelgeschichte wird immer wieder berichtet, wie die neue Gemeinde unter großem Risiko zur Synagoge zurückkehrt, um Israel Hoffnung zu geben. Diese Feinde sollen geliebt und für sie gebetet werden, wie Jesus deutlich gemacht hat.

Lukas 6,27–36; 23,34; Apostelgeschichte 7,60 . Die Quelle der Spannungen, das Gesetz – eine Hauptursache für Spannungen im Lukasevangelium und in der Apostelgeschichte – ist das Verhältnis der jungen Gemeinde zum Gesetz. Dies ist ein viel diskutiertes Thema in der Lukasforschung.

Manche argumentieren, Lukas sei in seiner Haltung zum Gesetz sehr konservativ. Andere meinen, er stehe dem Gesetz ambivalent gegenüber. Lukas sieht jüdische Christen, die das Gesetz befolgen, während Heiden in manchen Angelegenheiten frei sind, sich beschneiden lassen und in anderen gebunden sind, Götzenbilder, Götzenopferfleisch und Unmoral praktizieren.

Andere argumentieren, das Gesetz gehöre der alten Zeit an und die Kirche habe dies erst nach und nach anerkannt. (Blomberg, 1984). Die letzte Position ist die beste.

Die meisten dieser Punkte werden in der Apostelgeschichte (Kapitel 10, 11 und 15) erläutert, wobei auch die Ausführungen in Lukas 6,1–11 und 16,16 relevant sind. Das Gesetz ist nicht bindend, kann aber aus missionarischen Gründen in Angelegenheiten befolgt werden, in denen es nicht um zentrale Fragen des neuen Glaubens geht. Lukas' differenzierte Sichtweise erfordert die Betrachtung des Gesetzes aus drei verschiedenen Perspektiven.

Als Rechtsnorm, als rechtlicher und opferbezogener Kodex und als soziologisches Merkmal verliert das Gesetz seine Bedeutung. (Lukas 6,1–11; Apostelgeschichte 10, 11 und 15) Dies zeigt sich beispielsweise in den veränderten Speisevorschriften, der

Beschneidung und möglicherweise auch in der Sabbatruhe. Als Verheißung der Hoffnung auf das Reich Gottes erfüllt sich das Gesetz jedoch.

Lukas 16,16.17 und 24,43–47. Mit seinem ethischen Schwerpunkt auf der Liebe zu Gott und zum Nächsten sowie seinen moralischen Geboten wird das Gesetz in einer Weise bekräftigt, die Parallelen zu den alttestamentlichen Propheten aufweist. Lukas 6,27–49 ; Lukas 10,25–47; Lukas 10,26.27; Lukas 16,19–31; Lukas 18,18–30.

Das Gesetz und die damit verbundenen Traditionen sind ein zentraler Kritikpunkt im Evangelium, insbesondere die Sabbatvorschriften (Lukas 6,1–11). Jesus selbst verdeutlicht, dass das, was David am Sabbat tat – sein selbst angeführtes Beispiel –, gegen das Gesetz verstößt (Lukas 6,4). Entscheidend ist, dass die Auseinandersetzung mit dem Sabbat direkt auf Jesu Verkündigung folgt, dass neuer Wein in neue Schläuche gefüllt werden muss und dass diejenigen, die das Alte lieben, das Neue nicht probieren werden (Lukas 5,33–39).

Diese Bemerkung ist Teil einer Kontroverse um Jesu Bruch mit den Reinigungsritualen. Jesus stellte das Gesetz, zumindest in seiner damaligen Auslegung, in Frage, und diese Infragestellung trug zur Opposition gegen ihn bei. Die Apostelgeschichte verdeutlicht diese Infragestellung.

Die Öffnung für alle Speisen, die volle Tischgemeinschaft mit den Heiden und die Weigerung, Heiden zu beschneiden (Apg 10, 11, 15), spiegeln eine Ablehnung einiger Elemente des Gesetzes und der daraus entstandenen Tradition wider. Lukas' deutlicher Hinweis darauf, dass den Gemeindemitgliedern die Verleugnung der meisten heiligen Gebräuche vorgeworfen wird, und seine Beschreibung des Widerstands innerhalb der neuen Gemeinde zeigen, dass Fragen im Zusammenhang mit den jüdischen Wurzeln weiterhin aktuell und ein Quell der Irritation sind, selbst innerhalb der Gemeinde (Lk 13,10–17).

Lukas 23,2. Apostelgeschichte 6,11 und 13. Apostelgeschichte 21,28. Apostelgeschichte 25,8. Lukas antwortet, dass das Gesetz auf die Verheißung hinwies. Lukas 24,43.47. Apostelgeschichte 26,14. Lukas 24,23.

Er beschreibt auch offen die Unterschiede zum Gesetz. Die Argumentation lautet, dass Gott seine Annahme dieser neuen Gemeinschaft und ihrer Abweichungen vom Gesetz dadurch bewies, dass er den Heiligen Geist auf Heiden ausgoss, obwohl diese nicht beschnitten waren. (Apostelgeschichte 11,15–18)

Gott bekräftigt seine Unterstützung für den neuen Weg durch eine Vision, die offene Tischgemeinschaft gebietet. (Apostelgeschichte 10,1–33) Lukas stellt das Ablegen von Gelübden und andere Elemente des Gesetzes als optional dar, solange man sie nicht zur Pflicht macht.

Apostelgeschichte 15,22–29; 21,17–26. Die Ausübung solcher Optionen kann in manchen Fällen die Einheit fördern. Lukas' Schlussfolgerung lautet, dass es Juden freisteht, solche Bräuche zu befolgen, solange sie Nichtjuden nicht dazu zwingen.

Diese Unterscheidung ist entscheidend und ähnelt Paulus' Lösung in Römer 13 und 14. Das Gesetz kann nicht als bindend angesehen werden. Die zahlreichen Texte und Akten, die sich mit diesem Thema befassen, offenbaren einige der Bedenken, die Lukas behandeln sollte.

Sie setzen eine ethnisch gemischte Gemeinschaft voraus, die mit ihrer Beziehung zu ihren alten Wurzeln ringt. Man kann erahnen, welche großen Spannungen solche ethnischen Unterschiede in einer neuen Gemeinschaft hervorrufen. Lukas spricht diese Unterschiede offen an, ebenso wie die komplexe Lösung und den Kompromiss, der im Interesse der Einheit der Kirche gefunden wurde – einen Kompromiss, den er in seinem Vorschlag befürwortet.

Hier spricht Dr. Robert A. Peterson über die Theologie des Lukas-Evangeliums und der Apostelgeschichte. Dies ist die fünfte Sitzung mit Darrell Bock zum Thema Theologie, Christologie und Erlösung in der Neuen Gemeinde.